

WIR BEI DER GASAG *Hinter den Kulissen*

Bässe, Beats und Panzer

Der GASAG Kunstpreis 14 geht an Nik Nowak, einen jungen Berliner Künstler, der martialisch anmutende Installationen mit integrierten Soundsystemen konstruiert. Ein Besuch in seinem Neuköllner Atelier

Für seine panzerartigen Installationen mit eingebautem Soundsystem ist der Berliner Künstler Nik Nowak weit über die Szene hinaus bekannt.

Bässe, Beats und Panzer

Der GASAG Kunstpreis 14 geht an Nik Nowak, einen jungen Berliner Künstler, der marbialisch anmutende Installationen mit integrierten Soundsystemen konstruiert. Ein Besuch in seinem Neuköllner Atelier



Für seine panzerartigen Installationen mit eingebautem Soundsystem ist der Berliner Künstler Nik Nowak weit über die Szene hinaus bekannt.



10.03 Uhr

Ein Donnerstagmorgen an der S-Bahn-Station Sonnenallee. Blauer Himmel über dem Gewerbegebiet gleich hinter dem Kanal. Nik Nowak springt von seinem Rennrad, stellt es in die Ecke und sperrt das Tor zu seinem Atelier auf. Hier, in einem unscheinbaren Hinterhof zwischen Parkplätzen und Werkstätten, arbeitet der diesjährige Gewinner des GASAG Kunstpreises an seinen Installationen, hier lagert er seine Schätze. An einer Wand hängen einige Tuschezeichnungen, in einem Holzregal voller kleiner Schubladen stapeln sich Schrauben, Hammer, Zangen, Stifte. Unter zwei Planen verbergen sich Nowaks Sound-Skulpturen. Noch ist es ruhig im Atelier. Noch scheinen seine Kreationen zu schlafen.

10.25 Uhr

„Erst einmal einen Tee!“, sagt Nowak und macht den Wasserkocher an. Der 32-Jährige trägt einen Fünftegebart, enge Jeans, unter dem Pullover lugt ein Tattoo hervor. Nowak macht sich an zwei Holzkisten zu schaffen, die in der Mitte des Raums stehen. „Die habe ich gestern vom Zoll abgeholt“, erzählt er. „Da drin sind chinesische Modellpanzer. Die will ich auseinandernehmen, mal sehen, was davon zu gebrauchen ist.“ Nowak nimmt den Schraubenzieher in die Hand. Ein Hauch von Agentenkrimi ist im Atelier zu spüren.

Seit seinem Kunststudium lebt Nik Nowak in Berlin. Zuerst in Wedding, heute in Neukölln. Als Kind wollte er Profi-Basketballer werden, „doch dafür war ich zu durchschnittlich begabt“, sagt er und grinst. Also Künstler, auch wenn seine Eltern davon anfangs nicht so wahnsinnig begeistert waren. Er wollte es trotzdem – unbedingt. „Weil man sich bei Künstlern nicht fragt, wovon sie leben – sondern warum sie nicht sterben“, sagt Nowak und seine Augen leuchten dabei. Er selbst kann mittlerweile ganz gut von seiner Kunst leben. Für seine panzerartigen Installationen mit eingebautem Soundsystem ist er mittlerweile weit über die Szene hinaus bekannt. Und das zu Recht.

„Nik Nowak arbeitet an der Schnittstelle zwischen Skulptur und Klang, zwischen Objekt und Ungreifbarem. In seine futuristischen, mobilen Soundmaschinen fließen intensive Recherchen zur Bedeutung und Anwendung von Klang und Geräuschen ein“, heißt es in der Jurybegründung des GASAG Kunstpreises. Und weiter: „So ergeben sich ambivalente Denkräume zwischen Party- und Protestkultur, zwischen symbolischer Besetzung von Raum und Verwendung von Schall als physisch wirksamer Waffe, optische und akustische Installationen sorgen nicht nur für ein rein ästhetisch, sondern auch psychisch wahrnehmbares Erlebnis und loten die Grenzen und Möglichkeiten von Skulptur aus.“

In einem unscheinbaren Hinterhof arbeitet der diesjährige Gewinner des GASAG Kunstpreises an seinen Installationen. Hier horrt er seine Schätze.



10.03 Uhr

Ein Donnerstagsmorgen an der S-Bahn-Station Sonnenallee. Klarer Himmel über dem Gewesengebiet gleich hinter dem Kanal. Nik Nowak springt von seinem Fahrrad, stellt es in die Ecke und sperrt das Tor zu seinem Atelier auf. Hier, in einem unscheinbaren Hinterhof zwischen Parkplätzen und Werkstätten, arbeitet der dreißigjährige Gewinner des GANZ Kunstpreises an seinen Installationen, hier lagert er seine Schätze. An einer Wandhängen einige Tischrechnungen, in einem Holstapel voller kleiner Schubladen stapeln sich Schrauben, Hammer, Zangen, Stifte. Unter zwei Platten verborgen sich Nowaks Sound-Objekte. Noch ist es ruhig im Atelier. Noch scheinen seine Kreativität zu schlafen.

10.25 Uhr

„erst einmal einen Tee!“, sagt Nowak und macht den Wasserkocher an. Der 32-Jährige trägt einen Fünfzigerbart, enge Jeans, unter dem Pullover liegt ein Tattoo hervor. Nowak macht sich an zwei Holklötzen zu schaffen, die in der Mitte des Raums stehen. „Die habe ich gestern vom Zoll abgeholt“, erzählt er. „Da drin sind chinesische Modellpumpen. Die will ich auseinandernehmen, mal sehen, was daraus zu gebrauchen ist.“ Nowak nimmt den Schraubenzieher in die Hand. Ein Hauch von Agnesbienen ist im Atelier zu spüren.

Seit seinem Kunststudium lebt Nik Nowak in Berlin. Zuerst in Wedding, heute in Neukölln. Als Kind wollte er Profi-Basketballer werden. „Aber dafür war ich zu durchschnittlich begabt“, sagt er und grinst. Also Künstler, auch wenn seine Eltern davon anfangs nicht so wahnsinnig begeistert waren. Er wollte es trotzdem – unbedingt. „Wollt man sich bei Künstlern nicht fragt, warum sie leben – sondern warum sie nicht sterben“, sagt Nowak und seine Augen leuchten dabei. Er selbst kann mittlerweile ganz gut von seiner Kunst leben. Für seine partizipativen Installationen mit eingebautem Soundsystem ist er mittlerweile weit über die Szene hinaus bekannt. Und das zu Recht.

„Nik Nowak arbeitet an der Schnittstelle zwischen Skulptur und Klang, zwischen Objekt und Ungehörtem. In seine futuristischen, mobilen Soundmaschinen fließen intensive Recherchen zur Bedeutung und Anwendung von Klang und Geräuschen ein“, heißt es in der Jurybegründung des GANZ Kunstpreises. Und weiter: „So ergeben sich ambivalente Denksituationen zwischen Party- und Protestkultur, zwischen symbolischer Besetzung von Raum und Verwendung von Schall als physisch wirksamer Welle, optische und akustische Installationen sorgen nicht nur für ein rein ästhetisch, sondern auch psychisch wahrnehmbares Erlebnis und testen die Grenzen und Möglichkeiten von Skulptur aus.“

In einem unheimlich kleinen Hinterhof arbeitet der dreißigjährige Gewinner des GANZ Kunstpreises an seinen Installationen. Hier befindet er seine Schätze.



Um den Hals trägt Nik Nowak eine Kette mit einem Schlüssel. Es ist der Zündschlüssel für seinen größten Soundpanzer. Damit erweckt er ihn zum Leben.

10.53 Uhr

Nowak enthüllt jetzt den großen Panzer. Um den Hals hat der Künstler einen Schlüssel hängen, es ist der Zündschlüssel. Damit erweckt er die Skulptur zum Leben. Das Atelier wirkt jetzt wie das Labor des britischen Geheimdienstes in den James Bond-Filmen. Zwei Jahre lang hat Nowak an dem Kunstwerk gebaut. Für die Materialien hat er Kontakt zu Modellbauern, Elektromechanikern, Autotunern – in ganz Europa und bis nach China. Nowak schließt sein Smartphone an. Der Basssound ertönt. „Wer kann schon behaupten, so eine Musikanlage bei der Arbeit zu haben?“, sagt er und verrät, wie man als Künstler überhaupt auf die verrückte Idee kommt, einen Soundpanzer zu bauen. Nowak erzählt von seiner Kindheit in Mainz. Er wuchs in einer Wohngegend zwischen einem Naturschutzgebiet und einer amerikanischen Militärstation auf. „Das war ein unwirklicher Ort“, erinnert er sich.

Morgens ratterten am Kindergarten die Panzer auf ihrem Weg zum Übungsgelände vorbei. Beim Spielen im Wald traf man auf GI-Truppen mit Tarnbemalung im Gesicht und Büschen auf dem Helm. Sie sagten nie ein Wort. Standen einfach nur da. „Diese Gleichzeitigkeit der Präsenz



von Krieg und Frieden, das hat mich und meine Kunst natürlich geprägt“, so Nowak. Seine Skulpturen, so sagt er, sind aber nicht per se politisch, sie tragen keine politische Botschaft in sich. Zumindest keine vordergründige. Aber sie regen zum Nachdenken an.

Wenn Nowak mit Besuchern über seine Panzer-Installationen spricht, dann führt das Gespräch oft schnell raus aus dem Elfenbeinturm der Kunst, bald ist man bei Themen wie moderner Kriegsführung, Drohnen und der Genfer Konvention. „In meiner Kunst steckt ein komplexes Potenzial“, sagt Nowak. „Auf der anderen Seite ist sie aber auch einfach ein Musikinstrument.“ Diese Ambivalenz macht sie so spannend. ▶



11.40 Uhr

Handwerk, Kunst und Musik – Nik Nowak verbindet diese drei seiner Interessen. Doch es müssen nicht immer mächtige Installationen sein. An diesem Vormittag hat er sich vorgenommen, einige Collagen einzurahmen. Er dreht den Panzer lauter. Damals in seiner Kindheit haben der Hip-Hop der amerikanischen GIs und später die Technoszene des Rhein-Main-Gebiets seinen Musikgeschmack geprägt. Seit einem Unfall in seiner Jugend hört Nowak auf einem Ohr die ganz hohen Töne nicht. „Das verändert die Raumwahrnehmung“, erklärt er. Kunst, Ton, Raum und Wahrnehmung – das ist die Welt, in der sich der Künstler bewegt.

Der Sound bricht ab. Das Smartphone klingelt. Ein Anruf vom Transporteur, der den Panzer zu den Ausstellungsorten und Events bringt. In ganz Europa tritt Nowak mit dem Soundsystem auf. Aber wie der Panzer dahinkommt – das ist eine andere, spannende und lange Geschichte. ■

Vom 10. April bis zum 30. Juni sind Werke von Nik Nowak in der Berlinischen Galerie zu sehen. Berlinische Galerie, Alte Jakobstraße 124–128, Kreuzberg. Tel. 030 7890 2600. www.berlinischegalerie.de

„Wir fördern die Kreativität“

Drei Fragen zum GASAG Kunstpreis an Birgit Jammes, zuständig für das Sponsoring der Gasag



WARUM ENGAGIERT SICH DIE GASAG FÜR JUNGE BERLINER KÜNSTLER?

Als moderner Energiedienstleister haben wir nicht nur die Energieversorgung von morgen im Blick, sondern auch die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Die Verantwortung für die kommenden Generationen ist uns dabei ein wichtiges Anliegen. Deshalb fördern wir junge Berliner Künstler, kooperieren aber auch langfristig mit zahlreichen Initiativen in den Bereichen Wissenschaft, Umwelt, Bildung, Kultur und Sport.

DER GASAG KUNSTPREIS ZEICHNET TALENTE AUS, DIE AN DER SCHNITTSTELLE VON KUNST, WISSENSCHAFT UND TECHNIK ARBEITEN. WAS MACHT DAS ZUSAMMENSPIEL DIESER BEREICHE SO SPANNEND?

Wissenschaft bedeutet Fortschritt und ohne Fortschritt ist die Welt heute nicht mehr vorstellbar. Deshalb ist ein wesentlicher Aspekt des GASAG Kunstpreises, Künstler zu fördern, die wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisprozesse hinterfragen oder sich aneignen und in künstlerische Ausdrucksformen umsetzen.

WARUM ZIEHT BERLIN NACH WIE VOR SO VIELE JUNGE KÜNSTLER AN?

Künstler finden in dieser bunten und lebendigen Stadt eine große kulturelle Vielfalt vor, sie können sich austauschen und inspirieren lassen. Und im Vergleich zu anderen Städten sind die Mieten hier immer noch günstig.

Der GASAG Kunstpreis

SEIT 1997 UNTERSTÜTZT DIE GASAG JUNGE BILDENDE KÜNSTLER, die in Berlin arbeiten, mit Preisen und Aufträgen. Seit 2010 wird alle zwei Jahre der GASAG Kunstpreis in Kooperation mit der Berlinischen Galerie vergeben. Mit dem Preis werden Nachwuchstalente ausgezeichnet, die an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Technik tätig sind. Die bisherigen Gewinner waren Susanna Kriemann (2010) und Tue Greenfort (2012).